

## 2

Nach vier Stunden blicken Sofia und Paul ein letztes Mal auf die Fundstelle, über der inzwischen ein Zeltdach errichtet worden ist. Das Skelett ist weitgehend ausgegraben, ein paar Stofffetzen hängen noch an den Armknochen und bedecken einen Teil des Brustkorbes.

Die Wolkendecke ist aufgerissen, Sonnenstrahlen flirren durch das Blätterdach der Buchen und werfen durchs Zelt Lichtflecken auf die Knochen.

»Was für ein Anblick. Von wegen goldener

Herbst!«, sagt Paul.

»Surreal. Gleich kommt Barnaby ins Bild und sagt uns, wer es war.«

»Also ehrlich, Chefin. Verscharrt zu werden und dann so erbärmlich wieder ans Tageslicht zu kommen ...«

»Ist ja gut, Paul!«

Der Leiter der Spusi hatte informiert, dass die Grabungen von dieser Nacht stammten, weitere Grabungsversuche in der Nähe ebenfalls.

»Nichts gefunden, was auf Ortung durch einen Detektor hinweisen könnte?«, hatte Sofia sich erkundigt und eine abschlägige Antwort erhalten.

Doktor Leonie Banasch, die Rechtsmedizinerin, hatte sich nicht festlegen wollen, der Schädel weise zwar seitlich eine Fraktur auf, möglicherweise die Todesursache, aber wie üblich müsse erst die Obduktion abgewartet werden. Die Bestimmung der Liegezeit sei kompliziert – denkbar, einen

forensischen Anthropologen hinzuzuziehen. Es handele sich auf jeden Fall um ein weibliches Skelett, das sei aufgrund der Beckenknochen eindeutig.

Paul hatte den Fehler gemacht, zu fragen.

»Breite und flache Darmbeinschaufeln, ein fast runder Beckeneingang sowie ein stumpfer Schambeinwinkel mit ...«

Herrgott, Paul!, denkt sich Sofia und hört nicht mehr zu.

Sie verlassen den Fundort. Als Paul über das Absperrband steigen will, verfängt er sich, stürzt und lässt sich ungeheuer elegant abrollen. Sofia hilft ihm auf, klopf ihm Erde von Jacke und Hose.

»Toller Stunt, Kollege«, sagt sie andächtig, dann lacht sie los und Paul streckt sich und lacht mit. Die Männer von der Spusi schauen rüber, schütteln nur die Köpfe.

Der Oberkommissar geht vor Sofia her und findet den Weg zum Auto nicht, flucht leise,

bleibt stehen, blickt sich um. »Verdammt, hier war ich noch nie. Wo ist übrigens dein Wagen?«

»Keine Ahnung, um den kümmere ich mich später!«

Sofias Stiefel versinkt in einer tiefen Pfütze.

»Scheiß goldener Herbst!«

»Sag ich doch«, meint Paul.

Irgendwann landen sie auf dem Kiefernweg. Von hier aus findet Paul die Denkmalstraße, auf der er geparkt hat. Er wischt mit seinem Ärmel den Regen von der Motorhaube und breitet eine Karte aus.

»Da«, sagt er und deutet mit dem Finger auf eine grüne Fläche, »der nördliche Stadtwald mit dem Kaiserberg. Hier etwa dürfte sich der Fundort befinden.«

Beide Köpfe beugen sich über eine Waldlandschaft, begrenzt von Straßen, dem Botanischen Garten, dem Zoo.

»Verdammt viele Möglichkeiten, da ranzufahren. So viel Glück, dass jemand unseren Maulwurf heute Nacht beobachtet hat, werden wir vermutlich nicht haben.«

»Falsche Zeit und dazu noch das Scheißwetter. Und vermutlich wird auch niemand den Anrufer gesehen haben«, sagt Sofia und bewegt die nassen Füße in ihren Stiefeln.

»Beten wir mal zum heiligen Severus von Ravenna, dass irgendwer irgendwas gesehen hat.«

»Den hast du gerade erfunden, den Severus!«

»Nee, ist der Schutzheilige der Polizei! Neulich noch auf einer der Kirchenseiten gefunden.«

»Interessant, wo du dich im Netz so rumtreibst, Paul. Aber gefällt mir, den Burschen merk ich mir.«

»Diese Fraktur am Kopf, Totschlag wäre